

Brugg, 27. September 2022/ac

Sitzung des Ständerates vom 29.09.2022: Geschäfte in Zusammenhang mit dem Wolf

Sehr geehrte Frau Ständerätin
Sehr geehrter Herr Ständerat

An Ihrer Sitzung vom 29. September 2022 werden Sie die Gelegenheit haben, Entscheidungen zu diskutieren und zu treffen, die insbesondere die Anwesenheit des Wolfs und seine negativen Auswirkungen auf die Schweizer Landwirtschaft und die Bauernfamilien betreffen.

Als Dachverband der Bäuerinnen und Landfrauen, der über 50'000 Mitglieder, Frauen aus dem ländlichen Raum und deren Familien sowie die Landwirtschaft im weiteren Sinne vertritt, möchten wir Ihnen mit diesen Zeilen einige Überlegungen mitteilen, die wir für äusserst wichtig halten.

In den bisherigen politischen Überlegungen wurden die Elemente der Biodiversität im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Wolfs sehr stark gewichtet. Wir stellen das nicht grundsätzlich in Frage. Aber nun sind die negativen Folgen für die Bauernfamilien und ihre Nutztiere unerträglich geworden. Auch stossen die empfohlenen Schutzmassnahmen an ihre Grenzen und der Wolf scheint über weitaus mehr Ressourcen und Anpassungsfähigkeit zu verfügen als erwartet.

Die folgenden Punkte müssen nun bei den Überlegungen und bei der Festlegung der zu treffenden Entscheidungen berücksichtigt werden.

Der erste Punkt, der hervorzuheben ist, ist die scheinbare Nichtberücksichtigung von Tierschutzüberlegungen, zu denen auch der Schutz vor Leiden, Angst und Stress gehört. Dem Druck des Wolfes ausgesetzt zu sein, einem Angriff eines einzelnen Individuums oder eines Rudels, Verletzungen und Todeskampf sind für die Opfer, auch Tiere, ein tiefes oder sogar bleibendes Trauma. In einer Zeit, in der das Wohlbefinden von Tieren hochaktuell ist, wäre es gut, dies auch hier zu berücksichtigen.

Wenn eine Herde Nacht für Nacht von Wölfen belauert oder gar von ihnen angegriffen wird, reagiert sie nicht mehr normal und stellt dann eine Gefahr für ihre Betreuer und für Wanderer und Spaziergänger dar. Auch dieses Element muss berücksichtigt werden.

Wir gehen davon aus, dass Ihnen die praktischen und finanziellen Aspekte der Verluste für die Bauernfamilien, die Regionen, den Tourismus sowie die Schutzkosten, die zusätzliche Arbeit, der Verlust der Alpwirtschaft usw., bereits hinreichend bekannt sind. Wir möchten hingegen einen noch zu wenig beachteten Aspekt ansprechen, nämlich die psychologischen Auswirkungen dieser Situation auf die Familien, auf die Betroffenen, insbesondere aber auch auf die Frauen und Kinder der genannten Familien.

Wir fordern, dass auch das psychische Leid, das durch die Anwesenheit des Wolfes und den Druck, der durch die Anzahl der Tiere entsteht - neben den verursachten Schäden und den toten Nutztieren - thematisiert wird. Denn vom seelischen Leid der Älpler- und Berglerfamilien, sowie der Tierhalterfamilien hört man kaum etwas, obwohl sie in dieser Thematik eine zentrale Rolle spielen. Der psychische Druck, dem diese Familien Tag und Nacht ausgesetzt sind, ist enorm. *«Wir wachen nachts beim kleinsten Geräusch auf und wenn wir tagsüber unterwegs sind, haben wir Angst*

im Bauch. Wie reagiere ich, wenn ich auf einen Wolf treffe? Wie bringe ich meine Kinder in Sicherheit? Und vieles mehr», so lautet die jüngste Aussage einer Kollegin aus der Landwirtschaft. Eine andere erklärt, wie ihre Kinder über die Anwesenheit des Wolfs sprechen, während der Sömmerungssaison aus Angst vor dem Wolf wieder ins Tal hinabsteigen wollen oder das Thema bei Aufgaben in der Schule verwenden.

Abgelegene lebende Familien haben Angst um ihre Kinder, wenn sie draussen spielen oder zur Schule gehen. *«Auch wenn man versucht, es zu verbergen, wachsen die Kinder mit dieser Angst auf. Sie schlafen nicht mehr, weil sie Angst um ihre Tiere haben oder weil sie die blutigen Bilder der Schafe, die sie selbst gefunden haben, nicht mehr aus dem Kopf bekommen.»* Eine solche psychische Belastung sollte weder auf den Erwachsenen lasten, geschweige denn auf den Kindern, schon gar nicht in einer modernen Welt wie der unseren.

Der Eindruck, dass diese schwierige Situation nicht in ihrer ganzen Dimension wahrgenommen wird, und die Tatsache, dass sie sich mit den Schwierigkeiten allein gelassen und nicht ernst genommen fühlen, belastet die betroffenen Familien noch zusätzlich. Die Situation ist so schlimm, dass beispielsweise die landwirtschaftlichen Organisationen im Kanton Tessin, eine Zusammenarbeit mit dem kantonalen Careteam oder die Einrichtung eines psychologischen Betreuungsdienstes gefordert haben.

Schliesslich wird es sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich, Personal zu finden, das bereit ist, sich angesichts der Bedingungen für die Bewachung der Herden auf der Alp zu engagieren. Dies trägt zusätzlich zur Belastung der Bauernfamilien bei, die diese Aufgaben selbst übernehmen müssen.

Infolgedessen werden die Alpen weniger gut bewirtschaftet und gepflegt, was einerseits zu einem Verschwinden, der für das Wirtschaftsleben der Bergregionen notwendigen Alpwirtschaft und andererseits zu einer mangelnden Instandhaltung der betroffenen Gebiete führt. Ganz zu schweigen von den Auswirkungen auf den Tourismus und die Biodiversität der Alpweiden. Gleiche Überlegungen und Sorgen können auch für einige, der von dem Problem betroffenen, Flachlandregionen gelten.

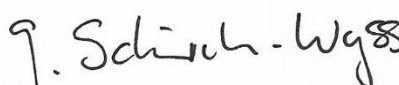
Wir danken Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie diesem Schreiben widmen, und dafür, dass Sie unsere Überlegungen bei Ihren Beratungen berücksichtigen werden.

Freundliche Grüsse

Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV



Anne Challandes
Präsidentin
Präsidentin Fachbereich Agrarpolitik



Gabi Schürch-Wyss
Vizepräsidentin
Präsidentin Fachbereich Familien- und Sozialpolitik